

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Eins 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Postgebühren)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von D. Chr. Sommer,
Ems.

Emscher Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinanzeigen 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Ems, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 282

Bad Ems, Donnerstag den 3. Dezember 1914

46. Jahrgang

Der Zusammenbruch Serbiens.

W. T. B. Wien, 2. Dezember. [Nichtamtlich.] Der Kaiser erhielt von General Frank, dem Kommandanten der 5. Armee, eine Guldigungsdepesche, in der es heißt:

Ich bitte Eurer Majestät am Tage der Vollendung des 66. Regierungsjahres die Meldung zu Füßen legen zu dürfen, daß die Stadt Belgrad heute von den Truppen der 5. Armee in Besitz genommen wurde.

W. T. B. Wien, 2. Dez. Die österreichischen Truppen haben nach ausführlicher Meldung des Magyar-Hirlap gestern Abend mit einem unwiderstehlichen Bajonetts Sturm die Westseite Belgrads genommen. Heute früh hielten die Truppen unter stürmischer Begeisterung ihren Einzug.

Telephonische Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

Budapest, 3. Dez. Der Times wird aus Petersburg gemeldet, daß nach einem Telegramm aus Risch der Zustand in Serbien sehr ernst sei. Mehr als eine halbe Million Oesterreicher ständen den Serben gegenüber, die sich jedoch noch rechtzeitig in Defensivstellung zurückziehen könnten. In den serbischen Regimentern sei die Anzahl der Offiziere von 72 auf 8-10 gesunken, und die Serben setzten nur noch die Hoffnung darauf, ob die Russen bald in Budapest erschienen.

Rußlands Besorgnisse wegen Rumäniens und Bulgariens.

Mailand, 3. Dez. Die Haltung Rumäniens und Bulgariens erregt in Petersburg Besorgnisse. Die Rowoje Wremja erkennt an, daß die Deutschen und Oesterreicher erfolgreicher gearbeitet hätten als die Entente. Bulgarien und

Rumänien erlaubten sogar die Durchfuhr von Kriegsmaterial für Rußlands Feinde, obwohl Rußland ein Recht auf die Sympathien beider Länder habe.

Die Lage in Polen.

W. T. B. Rotterdam, 3. Dez. Nach dem Urteil militärischer russischer Kreise hat die Lage in Polen eine neue ungewöhnliche Bedeutung gewonnen. Es gab noch kein Ereignis, mit dem so große Interessen und so große Gefahren verbunden waren. Alles weist auf eine Vermehrung der gegenwärtigen Spannung hin. Da die Deutschen ihre Stellungen gegenüber Lodz und Lwow besetzten, ist es deutlich, daß die Deutschen bald Verstärkungen erwarten. Es ist klar, daß Ostpreußen zu weit abliegt, um Gelegenheit zu einer Demonstration zu bieten, selbst wenn die Russen über noch größere Uebermacht verfügten. Die Strecke Lodz-Platz eignet sich nicht zu militärischen Bewegungen.

Paris, 3. Dez. Nach einer Meldung des Matin aus Petersburg nimmt die Schlacht zwischen Warschau und Weichsel einen immer weiteren Umfang an. Die Deutschen setzten diesmal ihre Verstärkung nicht auf einen Schlag, sondern stückweise ein. Die Verstärkungen betragen insgesamt 12 Armeekorps, außerdem 7 österreichische Reiterdivisionen.

Der österreichische Bericht.

W. T. B. Wien, 3. Dez. Amtlich wird verlautbar vom 2. Dez. mittags: Die Lage in unserer Front in Westgalizien und Russisch-Polen hielt im allgemeinen auch gestern an. In vergangener Nacht wurde ein russischer Angriff nordwestlich von Walbrom abgewiesen. Die Kämpfe im Raume Noworadomsk und bei Lodz sind in günstiger Entwicklung begriffen. Vor Przemyśl blieben die Russen unter dem Eindruck des letzten Anfalles passiv. Mehrere feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben ab. Die Operationen in den Karpathen sind noch zu keinem Abschluß gekommen. Die Nachricht von dem Einrücken unserer Truppen in Belgrad löste auf dem nördlichen Kriegsschauplatz unaussprechlichen Jubel aus.

Der türkische Vormarsch im Kaukasus.

W. T. B. Konstantinopel, 3. Dez. (Nichtamtlich.) Unsere Truppen, die im Tschoroktalle vorrückten, haben einen neuen Erfolg davongetragen und haben die Stadt Ardantsch, 20 Kilometer westlich des Tschoroktasses, besetzt.

Deutsche Flieger über Ypern.

W. T. B. Paris, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Der Petit Parisien teilt auf Grund der Nachricht eines Bewohners mit, daß die Beschießung von Ypern seit dem 3. November ununterbrochen fortgedauert. Namentlich richteten die deutschen Flieger über der Stadt durch Bomben größeren Schaden an als selbst schwere Artillerie. Die Wasserversorgung ist gesperrt; die Stadt wird bald von den letzten Einwohnern verlassen sein.

König Georg in Frankreich.

W. T. B. Paris, 3. Dez. König Georg traf am Dienstag im Hauptquartier der Verbündeten ein. Poincaré und König Georg fuhren im Automobil zur englischen Front, in den durchfahrenen Ortschaften von den Einwohnern stürmisch begrüßt. Sie weilten den ganzen Tag inmitten der englischen Truppen. Alsdann speisten der König, Poincaré, der Prinz von Wales, Joffre und French im Hauptquartier.

Zwei Geburtstage in Feindesland.

Militär-Humoreske von Hans Wladimir.

(Nachdruck verboten.)

Nach einer tadellosen, alle Anwesenden umfassenden Begrüßung sprudelte er, sich dem Geburtstagsstunde zuwendend, einen Schwall Höflichkeitssprüche hervor, an die sich schließlich die Bitte anreihete, den Damen des Hauses den Eintritt zu verwehren, die dem hochverehrten Herrn Kapitän ihre Glückwünsche überbringen wollten. — Sie waren schon da, ehe wir uns noch recht in die gehörten Worte hineingelassen und uns von unserer Ueberrumpfung erholt hatten: die junge Gräfin und die beiden comtesses Schweestern — „die drei Grazien raunte mir Fiesel zu —, jede der Damen mit einem allerliebsten blüht zartester Treibhausblüten.“

Und nun ging das Gratulieren los... — nein, dazu kam es zum Glück nicht! Draußen ging es los! Die Musik brüllte! Ein Schmiedelind, zündend, brüllend erklangen die Hosen aus dem Süden.“

Wie da die prächtigsten, duftigen Erscheinungen sich allmählich im Walzertakte bogen und neigten, wie die kleinen Mädchen in der kolketten Chaussee zu zucken begannen — à la guerre, comme à la guerre — im Moment hatten wir die Damen umfaßt und folgten den lockenden Tönen des herrlichen, herrlichen Walzers. Daß es bei diesem einen Rundtanz nicht blieb, wird ein jeder glauben, ohne daß ich es auf Ehre und Seligkeit“ versichere.

Dann gab es aber doch eine Pause, und diese benutzte der Hauptmann, um dem Sehnens des Kindes“ Genüge zu verschaffen und um den Damen etwas anzubieten: der Geburtstagskuchen wurde herangereicht. Sein Erscheinen erregte allgemeine Sensation! Zuerst wurde die übernatürliche Größe des Kindes bewundert, dann die Aus schmückung — schließlich wurde die Torte probiert. Daß dieses Probieren nicht bloß bei uns, sondern bei allen Anwesenden großen Anklang gefunden, das lehrt die immer größere Rinde in der Rundung des Geburtstagskuchens. Auf allgemeines Verlangen mußte die „Kuchen-Kommission“ an die Öffentlichkeit treten und schmunzelnd den Fiesel, hier Vorsitzender, die allseitig gespendeten Komimente ein.

Aus der einen Ordnung waren mittlerweile zwei geworden, sie erschienen zur Feier des Tages „in weiße Handschuhe gekleidet“ und brachten uns Champagner, reinen, unverfälschten, wie wir ihn selbst in Frankreich, seinem Geburtslande, sehr, sehr selten getrunken haben. Geräuschlos wurden die Flaschen entkorkt, schäumend prickelte der Wein in den großen, breiten Kelchen — ein zartes Damenmädchen toastete nun auf das Geburtstagskind. Hell und rein klangen die kristallinen Gläser, hell die Stimmen der Damen bei dem „Dach“ auf den Hauptmann, im Parke spielte die Regimentsmusik den „Hohenfriedberger.“ — Das Programm des Ständchens war erschöpft, allein die Tanzlust der Damen war nicht gestillt; der lebenswürdige Dirigent unserer Kapelle erfreute uns daher mit der Krone aller Tänze, mit dem besten Walzer, den Strauß je geschrieben: „An der schönen blauen Donau.“ — Behn! Ihr war es geworden, um 1 Uhr mußte die Musik in die Stadt zurückgeführt sein. Auch uns rief der Dienst, dem wir nicht länger fernbleiben durften — die Freunde hatte ein Ende!

Der Abend fand uns auf Wunsch des Hauptmanns und des Schlossherrn wieder in Schloß Catoy vereinigt. Nach einem vortrefflichen Souper, dessen Arrangement dem gräflichen Küchenmeister alle Ehre machte, saßen wir vergnügt beim Glase Wein zusammen.

Ein prächtvoller Erardscher Flügel stand im Saal, es wurde nach Herzenslust gespielt und auch gesungen, französische Chansons wechselten mit deutschen Liedern, Pfänderpiele kamen zur Ausführung, die, wie immer, in tausend scherzhaften Verlegenheiten endigten, schließlich — wurde getanzt.

Am frühen Morgen erst kamen wir in unser Kantonement zurück.

II.

Der Geburtstag des Premiers.

Regiments-Befehl. Am 14. d. M. findet eine Felddienstaübung des Jägerbataillons statt. Die 9. und 11. Kompanie treten unter Befehl des Hauptmanns von Sternberg, die 10. und 12. übernimmt Hauptmann Efel. Es tritt alles ein. Anzug selbstmarschmäßig, das Detachement des Hauptmanns von Sternberg im Pelm, dasjenige des Hauptmanns Efel in

Milge. General- und Spezialidee erhalten die genannten Herren Truppenführer in versiegelter Kuvert, je besonders. Beginn der Uebung 7 Uhr vormittags.“

So las mir der Sergeant Arsczojczik, der vom Befehls-empfang zurückgekehrt war, am 13. April 1871, abends 6 Uhr, aus seiner Brieftasche vor.

„Ist denn von Herrn Hauptmann Efel noch kein Befehl da, wo und zu welcher Zeit ich mit der 10. Kompanie stehen soll?“

„Nein, Herr Leutnant.“
„Da hört doch die Weltgeschichte auf,“ rasonierte ich ärgerlich, „das muß mir doch mitgeteilt werden, ich habe ja nicht die blasse Ahnung, wohin ich mit der Kompanie zu marschieren habe. — Danke, Arsczojczik,“ fuhr ich fort, „Sie können gehen — doch — nein! Halten Sie sich in der Nähe, am besten hier im Hause auf. Der Befehl des Herrn Hauptmanns Efel muß ja bald eintreffen — dann kann ich Ihnen gleich den Kompaniebefehl diktieren.“

„Zu Befehl, Herr Leutnant,“ sagte der Sergeant und ging. Gleich darauf erschien Leutnant Fiesel auf der Schwelle.

Ich hatte kein Anklöpfen ganz und gar überhört.
„Guten Abend, Hans,“ rief er und trat auf mich zu, mir die Hand bietend. Ich ergriff sie, erwiderte seinen freundlichen Gruß, gab ihm einen Tabak und hieß ihn sich setzen. Und bald plauderten wir vom königlichen Dienst.

„Du! Deine Kommandierung zu Hauptmann Efels Abteilung wird dir wohl kaum passen,“ bemerkte mein Gast, als er von der Majorsedenübung des nächsten Tages hörte. „Ihr beide könnt euch doch gar nicht verknüpfen!“

„Nein, gar nicht! Es herrscht zwischen uns ein ähnliche Antipathie, wie zwischen ihm und Sternberg.“

„Du, das ist ne Schifane von Efel! Paß mal auf! Der läßt dich heute Abend bis in die aschgraue Mörlichkeit zappeln, ehe er dir den Befehl zuschickt, wo du morgen mit uns stehen sollst; dann werden wir so'n Stücker 15 bis 20 Kilometer zu marschieren haben zu dem von ihm ausgewählten Rendezvousplatz — um sechs werden wir dort stehen sollen — um sieben beginnt ja schon die Felddienstaübung — da brauchen wir ja heute gar nicht erst schlafen zu gehen! — 's ist ruppig! Und — morgen ist obenin dein Geburtstag.“

(Fortf. folgt.)

W. L. B. London, 3. Dez. Die Times melden aus Nordfrankreich: König Georg besuchte ein militärisches Hospital und sprach mit den Verwundeten. Ein verwundeter deutscher Offizier wurde vom König auf deutsch angeredet. Der König fragte ihn, ob die deutschen Verwundeten genügend mit deutscher Lektüre versorgt würden. Man versicherte ihm, daß dieses der Fall sei.

Die Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 2. Dez. Amtlich. Vormittags. Im Westen wurden kleinere Vorstöße des Feindes abgewiesen.

Im Argonnenwalde wurde vom württembergischen Infanterieregiment Nr. 120, dem Regiment Seiner Majestät des Kaisers ein **starker Stützpunkt genommen**. Dabei wurden **2 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen gemacht**.

In Ostpreußen nichts neues. In Nordpolen nehmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang. In Südpolen wurden feindliche Angriffe zurückgewiesen.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 2. Dezbr. Die in ausländischen Blättern verbreitete Nachricht, daß in der von uns gemeldeten Zahl von 40 000 Gefangenen die bei Kutno gemachten 23 000 mitenthalten seien, ist unrichtig. In den Kämpfen bei Kutno, Wloclawec, Lodz und Lodwicz wurden vom 11. November bis 1. Dezember über 80 000 unverwundete Russen gefangen genommen.

Maßvolle Herrschaft der Deutschen in Belgien.

Bern, 1. Dez. (Nichtamtlich.) Ein Antwerpener Brief des Berner Bundes stellt fest, daß die Herrschaft der deutschen Gewalthaber maßvoll sei und dem bürgerlichen Leben auch in der Öffentlichkeit freien Spielraum lasse. Der Blame, der von Natur dem Niederdeutschen nahestehe, werde sich der Ansicht nicht verschließen können, daß seine Lage eine außerordentlich günstige sei. Am Namenstage des Königs durfte das Handelsblad von Antwerpen Wünsche für Belgien und das Königshaus in voller Freiheit äußern. Das Gemüt der Deutschen wird im Auslande oft verspottet. Hier wird der Blame es oft zu schätzen wissen. Der Verkehr zwischen denen, welche eben sich feindlich gegenüberstanden, wickelt sich in sicherer Weise ab. Wer glaubt, er könnte das Grollen einer hochden Volksseele oder Verbissenheit und die Faust in der Tasche bei den Blumen finden, wird enttäuscht. Die Bevölkerung hat keine Ursache, mutlos und verzagend in die Zukunft zu blicken. Bei den stammverwandten Deutschen werden sie stets auf Mitgefühl rechnen dürfen, was auch in der für Belgien entscheidenden Stunde nicht ganz von der Macht erdrückt werden wird.

Landesverrat.

Berl. Tageblatt meldet aus Danzig: Das Oberkriegsgericht verurteilte den Weitzer Brzyskalla aus Neuhoß bei Soldau, der im August den Russen einen Flußübergang verraten wollte, wegen versuchten Landesverrats zu acht Jahren Zuchthaus.

W. L. B. Straßburg i. E., 30. Nov. (Nichtamtlich.)

Neue Dokumente

über die englisch-belgischen Abmachungen.

W. L. B. Berlin, 1. Dez. (Amtlich.) Die Nordd. Allg. Ztg. bringt unter der Überschrift „England und Belgien“ neue Dokumente über Englands Neutralitätsbruch. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Es mehrten sich die Belege dafür, daß England im Verein mit Belgien den Krieg gegen Deutschland nicht nur diplomatisch, sondern auch militärisch schon im Frieden aufs äußerste vorbereitet hat. Neuerdings erbeuteten unsere Truppen geheime militärische Handbücher über Belgiens Wege und Flüsse, die der englische Generalstab herausgegeben hat.

Uns liegen vier Bände dieses Handbuchs vor, von denen Band 1 bereits 1912, Band 2 1913, Band 3 in zwei Teilen und Band 4 1914 gedruckt wurde. Diese Bände haben den Aufdruck „Vertraulich“. Dieses Buch ist Eigentum der britischen Regierung, bestimmt für persönliche Informationen von . . . , der für die sichere Aufbewahrung des Buches selbst verantwortlich ist. Der Inhalt ist nur berechtigten Personen zu eröffnen.

Die Handbücher enthalten auf Grund militärischer Erkundungen denkbar genaueste Geländebeschreibungen. Der Eingangsvermerk lautet: „Die Berichte können nur den Zustand der Wege zu der Zeit wiedergeben, wo sie erkundet wurden. Es wird stets ratsam sein, sie vor der Benutzung abermals zu erkunden, um sich zu versichern, daß sie nicht durch Reparaturen, Rohrlegungen usw. geiperrt sind.“ So wird zum Beispiel in Band 1 Seite 130 die große Straße Neuport-Dixmuiden-Ypres-Menin-Tourcoing-Tourcoing nach der Begebeigenschaften und Gelände, taktischen Rücksichten, Beobachtungspunkten und Wasserverhältnissen an der Hand beigefügter Karten besprochen. In dieser Besprechung werden die längs der Straße gelegenen Ortschaften aufgezählt und beschrieben. Wir finden ihre genaue Entfernung von

Das Kriegsgericht Neubreisach hatte laut Straßburger Post in der am 24. November in Mülhausen abgehaltenen Sitzung wieder über zwei Fälle von schwerem Landesverrat zu befinden gehabt. Verurteilt wurde zunächst der Handelsvertreter Alfons Becheln aus Steinbach bei Mülhausen, der nachgewiesenermaßen den Franzosen die deutschen Stellungen und Truppenbewegungen verraten hat, zu zwölf Jahren Zuchthaus. Zwei weitere Mitangeklagte mußten wegen Mangels an ausreichenden Beweisen freigesprochen werden. Ebenfalls zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt wurde der Kellner Eugen Ebele aus Mülhausen, der überführt ist, zwei Schutzleute an die Franzosen verraten und ihre Verhaftung veranlaßt zu haben.

Französische Offensive?

Stockholm, 1. Dezbr. Der „Svenska Dagbladet“-Korrespondent in Paris schreibt: Verschiedene französische Offiziere, mit denen ich hier gesprochen habe, sind einstimmig der Meinung, daß die französische Offensive vorbereitet wird, und vielleicht ist sie schon eingeleitet. In allen Zweigen der Administration hat eine Razzia nach überflüssigem Volk im Militärverwaltungswesen stattgefunden. Bei den Depots ist alles junges Volk ausgemustert und an die Front geschickt worden. Der Augenblick ist da, an dem nach der allgemeinen Meinung, eine entscheidende Initiative ergriffen werden muß. Man erzählt sich, daß Joffre vor der Kritik, die er von nahestehender Seite erfährt, um seinen Abschied nachgesucht hat. Auf die Dauer kann die passive Taktik nicht beibehalten werden, unter anderem nicht aus Rücksicht auf die großen Teile des französischen Volkes, das jetzt unter den Einfällen leidet und immer lauter fordert, daß man ihnen zur Hilfe kommen muß. Was die französische Offensive unternehmen wird, ist natürlich unmöglich vorauszusagen, aber es herrscht in wohlunterrichteten Kreisen kein Zweifel darüber, daß etwas von französischer Seite in nächster Zeit unternommen wird.

(Hamb. Fremdenbl.)

Kaiser Franz Josefs Glückwunschtelegramm

Wien, 1. Dezbr. (Nichtamtlich.) Die Glückwunschtelegramme des Kaisers Franz Joseph an Generalfeldmarschall v. Hindenburg und an Generalleutnant v. Ludendorff finden in der Bevölkerung Österreich-Ungarns freudigste Zustimmung, die in den Besprechungen der Blätter zum Ausdruck kommt. Die Neue Freie Presse schreibt: Es dürfte überhaupt noch nicht vorgekommen sein, daß der Kaiser zu einem Feldherrn einer Armee außerhalb der Monarchie so gesprochen hat. Besonders hervorzuheben ist, daß der Kaiser in beiden Depeschen von einer Übereinstimmung zwischen beiden Armeeführungen und von dem Einklang der beiden Generalsstäbe spricht und damit nicht nur die Feststellung der Tatsache, sondern auch ihren Schutz gegen jede Entstellung will. Die Anerkennung des Kaisers für diese beiden Feldherren ist gerade im jetzigen Augenblick, da der Schwerpunkt des Krieges in den Kämpfen gegen Rußland liegt, von höchster Wichtigkeit. Aus diesen Depeschen ist die Zuversicht zu erkennen. Wir erfahren daraus auch die Stimmung des Kaisers Franz Josef in den Tagen, in denen so große Entscheidungen sich vorbereiten.

Graf Tisza über den Krieg.

Budapest, 30. Nov. Im ungarischen Abgeordnetenhaus ergriff bei der Beratung des Berichts betreffend die Verwendung der Honveds und des Landsturmes außerhalb des Staatsgebietes Ministerpräsident Graf Tisza das Wort und führte aus: Man kann jetzt auf Grund der Erfahrungen der letzten Monate sagen, daß der Krieg absolut unvermeidlich gewesen ist. Einzelne Staaten neideten Deutschland seine groß-

artige, wirtschaftliche Entwicklung. Andererseits wurde unsere Friedensliebe als Schwäche gedeutet und darauf zurückgeführt, daß die Monarchie unfähig und schwach sei, während tatsächlich unsere Politik von der Friedensliebe aller leitenden Faktoren der Monarchie, zumal des kaiserlichen Hofes, unter allen Monarchen der Welt diktiert worden ist. (Zustimmung.) Der Krieg ist heute mehr als jemals nicht bloß ein Ringen der Armeen, sondern der Völker und Nationen. In diesem Ringen haben die ungarischen Truppen und die ungarische Nation außerordentliches geleistet, wie dies auch der Höchstkommmandierende, Erzherzog Friedrich, ausdrücklich bezeugt hat. Der Ministerpräsident fuhr fort, er sei glücklich, auf Grund unmittelbarer Eindrücke sagen zu können, daß auch die leitenden Faktoren der großen deutschen Nation von Anerkennung und Vertrauen für die ungarische Armee erfüllt seien. (Lebhafte Zustimmung.) Der jetzige Krieg ist auch der erste unter dualistischem Regime. Der Dualismus habe nunmehr die Feuerprobe bestanden, und es sei als Wahrheit erhärtet, daß nur diejenige Gestaltung der Monarchie imstande sei, die höchste Leistungsfähigkeit zu bewahren, welche Ungarns berechtigten Selbständigkeitsbestrebungen Rechnung trage und dennoch die Einheit der Gefühle und Bestrebungen verbürge. Graf Tisza erklärte schließlich, er glaube, den Gefühlen aller Ausdruck zu geben, wenn er sage, das in Strömen vergossene Blut werde für die ungarische Nation Früchte tragen, und der Kampf werde ohne Ermatten und ohne Kleinmütigkeit fortgesetzt werden müssen, bis die Bedingungen der künftigen Sicherheit für die ungarische Nation geschaffen werden. — Nach dem Ministerpräsidenten Graf Tisza führte Abg. Graf Michael Karolyi aus: Die Unabhängigkeitspartei, in deren Namen er spreche, spreche für die Dauer des Krieges die innerpolitischen Kämpfe aus, doch bedeute die Haltung der Partei nicht, daß sie ihren Standpunkt geändert habe, sondern nur, daß sie in dieser geschichtlichen Zeit alles vermeiden wolle, was die Kraftanspannung der Nation stören könne. Die Partei stimmt dem vorliegenden Bericht zu mit stolzem Gefühl der Freude, daß die Honved und der Landsturm nicht nur den Erwartungen entspreche, sondern diese noch übertreffe. Graf Julius Andrássy erklärte namens der Verfassungskommission, daß er sich der Feststellung des Grafen Tisza anschließe, daß dieser Krieg unausweichlich gewesen sei. Kein Ungar dürfe heute an etwas anderes denken, als an das gefährdete Vaterland. Die Verfassungskommission sehe alle oppositionellen Gesichtspunkte beiseite, wenn es die Unterstützung des heldenmütigen Heeres gelte. Schließlich sprach Abgeordneter Smohy Semadeni namens der Volkspartei und erklärte, ebenfalls den Bericht der Regierung anzunehmen.

Das Abgeordnetenhaus hat die Vorlage betreffend eine der Kriegshilfe gewidmete Sondersteuer von Einkommen über 20 000 Kronen angenommen.

Ein italienisches Urteil über die österreichische Armee.

W. L. B. Wien, 1. Dez. (Nichtamtlich.) Der Kriegs-Korrespondent des Corriere d'Italia, Santaro, gibt in einem Schreiben an das Wiener Neue Tagblatt seine Eindrücke über die ungarische Armee wieder. Er lobt in herzlichen Worten die hohe Befähigung des Oberkommandos, die Tapferkeit der Offiziere und die Bravour der Soldaten, auf deren Angriffskraft durch Bajonettattaken er insbesondere verweist. Bei diesen Angriffen zeigten die Soldaten einen glänzenden Eifer, wofür am besten die große Zahl der Gefangenen zeugt. Santaro lobt auch die vollkommene Organisation des Verproviantierungswezens und des Sanitätsdienstes und drückt die Hoffnung aus, daß der Tag sehr nahe sei, wo die österreichisch-ungarische Armee einen hohen Preis ihrer Mühen und Opfer erringen werde.

einander sowie eingehende Angaben über einschlägige, auf das Wegenetz bezügliche Steigungen und Brücken, Kreuzungen, Telephon- und Telegraphenstellen, Eisenbahn-Stationen einschließlich der Länge der Plattformen und Rampen, Kleinbahnen, Petroleumtankstellen usw. Stets wird mitgeteilt, ob die Bevölkerung ganz oder teilweise französisch spricht. Als Beispiel werden taktische Bemerkungen über Dixmuiden wörtlich mitgeteilt. Nebenbei bemerkt, werden in der Regel die Kirchtürme als gute Beobachtungsposten angegeben. In gleich eingehender Weise wird der ganze Schelde-lauf mit allen Nebenflüssen, Ortschaften, Landungen und Übergangsmöglichkeiten, Breiten und Tiefen, Brücken, Bootsvorräten usw. weiter beschrieben. So bilden die handlichen Bände für den Führer, den Generalstabsoffizier und den Unterführer jeden Grades vortrefflichen Wegweiser. Ihm beigegeben sind: 1. eine nach Gemeinden und Dörfern geordnete Einquartierungs-Übersicht mit Zahlen über Belegungsfähigkeit, die vorhandenen Transportmittel und allen sonstigen Angaben, deren der Ortskommandant bedarf; 2. eine Zusammenstellung von wichtigen Fingerzeigen für Flugmaschinenführer in dem Teil von Belgien, der südlich der Linie Charleroi-Ramur-Lüttich liegt, sowie für die Umgegend Brüssels. Dieses außerordentlich sorgsam und übersichtlich abgefaßte Werkbuch wird durch eine Karte der Landungsplätze ergänzt und trägt die Aufschrift „geheim“. Es stammt aus dem Juli 1914.

Diese militärgeographischen Handbücher sind nun nicht etwa erst kurz vor oder während des Krieges hergestellt worden. Es wäre, von der Drucklegung abgesehen, auch nicht möglich gewesen. Das Material dafür wurde vielmehr, wie die Bemerkungen über den einzelnen Abschnitt bezeugen, seit 1905 durch Einzelerkundungen gesammelt. Der erste Band wurde dann 1912 gedruckt. Die Zeitfäden beweisen somit eine seit fünf Jahren betriebene eingehende Vorbereitung für einen Feldzug im neutralen Belgien. Es sind nichts anderes als geheime Dienstvorschriften für ein dort kämpfendes englisches Heer. Die englische Generalstabs hat sich mithin schon seit geraumer

Zeit auf diesen Fall soweit eingerichtet und ihn so sicher vorausgesehen, daß sie die mühselige Arbeit der Zusammenstellung dieser militärischen Handbücher durchführte. Ohne eine bereitwillige und weitestgehende Unterstützung der belgischen Regierung und Militärbehörden war eine solche Arbeit nicht zu leisten. Derartig erschöpfende, bis ins Kleinste gehende strategische, taktische Angaben wie die oben mitgeteilten, oder so genaue Daten über das rollende Material, über die Schleusen und Brücken kann man auf andere Weise sich nicht beschaffen. Die Listen über die Belegungsfähigkeit, die über Belgien verfügen, als wäre es das eigene Land, können nur von der belgischen Regierung stammen. Hier ist zweifellos amtliches belgisches Material benutzt worden. Man hat es für englische Zwecke zurechtgemacht oder viele Stellen einfach ins Englische übersetzt. — So eingehend hatten England und Belgien bereits im Frieden ein militärisches Zusammenwirken miteinander verabredet. Belgien war eben politisch und militärisch nichts anderes als ein Vasall Englands. Die Entrüstung, die England heute wegen Deutschlands angeblichen Neutralitätsbruchs vor aller Welt zur Schau trägt, ist durch diese Dokumente als völlig haltlos und ungerecht erwiesen. Wenn jemand den Anspruch auf Empörung hat, so sind wir es. Als anlässlich unserer Operationen an der Küste die englische und französische Presse höhnisch meinte, wir seien über die Gefahren des Ueberflutungsgebietes im sogenannten Polderland nicht unterrichtet, hatte sie insofern recht, als wir Belgiens Geländeverhältnisse zu Beginn des Krieges allerdings nur soweit kannten, wie sie sich aus den im Buchhandel käuflichen Quellen ergaben. — Um so wertvollere Belegstücke waren daher für uns die englischen Erkundungsberichte und vorzüglichsten Karten. Wir konnten dieses außerordentliche Material sofort den eigenen Zwecken dienstbar machen und England mit den eigenen Waffen bekämpfen. Darin liegt für die sorgsame Arbeit unserer Gegner wohl das beste Kennzeichen.

Was den fernsichigen Kriegsschauplatz anlangt, so sei die künftige Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen um so bemerkenswerter, als die serbische Taktik nichts unterlassen habe, was den Vormarsch des Gegners verhindern könnte. Santaro sieht in dem Eintritt des Winters für die österreichisch-ungarischen Operationen gegenüber den Russen ein günstiges Moment, weil diese angesichts der Unmöglichkeit, sich in der gefrorenen Erde einzugraben, gezwungen seien, eine offene Feldschlacht anzunehmen, in der die österreichisch-ungarischen Truppen ihnen bedeutend überlegen seien. Schließlich verweist Santaro auf die Tatsache, die ihn bereits gelegentlich der Mobilisierung in Erstaunen setzte, nämlich, daß an der Front sämtliche Unterschiede der Nationalität verschwunden seien. Namentlich der Krieg gegen Serbien habe in der eindringlichsten Weise den durchgehenden, hingebungsvollen und patriotischen Geist der Truppen der Monarchie offenbart. Gerade die Regimenter, die sich am meisten gegen die Serben ausgezeichnet haben, bestanden größtenteils aus Soldaten der gleichen Nationalität wie der Feind. Dies sei eine Erscheinung von besonderer Tragweite, die auch im Auslande einen tiefen Eindruck gemacht habe.

Vorgänge in Kortryk (Courtrai).

Amsterdam, 1. Dez. (N. N. Bln.) Der „Telegraaf“ meldet aus Kortryk: Die Deutschen haben für über 2 Millionen Mark Lebensmittel requiriert; 4000 Liter Kognat und Wein, 3 Millionen Zigarren und Zigaretten, Wein und u. a. Die Soldaten wohnen meist bei den Bürgern. Ueber die Bomben, die kürzlich bei der Anwesenheit des Kaisers in die Stadt von Fliegern geworfen wurden, will der Berichterstatter wissen, daß von drei Bomben die zweite eine Anzahl Bürger tötete. In der wohlhabenden Stadt arbeiten zurzeit nur zwei Spinnereien. Die Bevölkerung ist ruhig. Am 30. November hörte man anhaltend Kanonendonner.

Bulgarien und Rußland.

B. L. B. Sofia, 1. Dez. (Nichtamtlich.) Die Agence Bulgare meldet: Zwei Reserve-Jahrgänge, die zu Waffenübungen einberufen waren, sind beurlaubt worden, um zwei neuen Jahrgängen Platz zu machen.

Hohe russische Offiziersverluste.

Petersburg, 29. Novbr. Eine mit größter Gewissenhaftigkeit gefertigte Statistik der russischen Offiziersverluste nach den Angaben des „Russki Invalid“ ergibt bis zum 20. November 3679 vermisste, 9702 tote und 19511 verwundete Offiziere, im ganzen einen Ausfall von 32892 Offizieren.

Italiens Neutralität.

Mailand, 1. Dezbr. (Str. Press.) Ein Torpedojäger, der auf der Ansaldo-Werft in Genua für Portugal im Bau war, wurde unmittelbar vor dem Stapellauf von der italienischen Regierung aus Rücksichten der Neutralität beschlagnahmt.

Abgeblitzt.

B. L. B. Sofia, 1. Dez. (Nichtamtlich.) Die Brüder Dugton reisten am 30. November nach Risch ab, wo sie kurzen Aufenthalt nehmen werden, um dann nach England zurückzukehren. Man betrachtet ihre Mission allgemein als gescheitert.

Der Kaiser im Osten.

Zürich, 1. Dez. (Nichtamtlich.) Zu der Anwesenheit des deutschen Kaisers auf dem Kriegsschauplatz im Osten schreibt die Neue Zürcher Zeitung: Die Meldung war kurz, aber inhaltschwer. Genuß, wo der oberste Kriegsherr ist, da fliegen Späne, da wird es bitterer Ernst. Wenn in den Befreiungskriegen das „Vive l'empereur!“ erschallte, da wußte man, daß der Schlachtenführer seine Truppen in Person führte. Den Gegner beschlich in der Regel eine gewisse Befangenheit; die Pläne wurden weniger kühn, und die Ausführung zögernder und vorsichtiger. Wer weiß, ob das Erscheinen des Kaisers im Osten nicht ähnliche Wirkungen auslöst. Moralische Einflüsse bedeuten im Kriege oft mehr als die Zahl, und der Erfolg ist nicht immer mit den großen Bataillonen.

Kälte und Hunger.

B. L. B. Wien, 1. Dezbr. (Nichtamtlich.) Das „Neue Wiener Tageblatt“ veröffentlicht ein Gespräch mit Hofrat Kleis, der als Chefarzt des Sanitätszuges des Malteser-Ordens Beteiligter am nördlichen Kriegsschauplatz nach Osten führte. Der Chefarzt gibt die Äußerungen eines verwundeten russischen Unteroffiziers wieder. Dieser klagte vor allem über die große Kälte, gegen die die Russen sich nicht schützen konnten wie zu Hause, so daß in den ausgeschwärmten ganzen Reihen russischer Soldaten liegen, deren Beine bis über die Knie abgefroren sind. Die Annahme, daß der Winter den Russen erwünscht sei, sei daher ein großer Irrtum. Die Russen hätten nur den Wunsch, daß der Krieg bald zu Ende sei, denn die Mannschaften führten ihn nur widerwillig und seien überglücklich, wenn die Österreicher auf die russischen Stellungen losrückten, weil sie dann ohne Gefahr, von den rückwärts aufgestellten Leuten erschossen zu werden, die Gewehre wegwerfen und sich in Gefangenschaft begeben könnten, in der ihnen winkte, sich sattessen zu können, wenn die Verpflegung beider russischen Truppen sei unerträglich schlecht. Dieser Umstand sowie die Kälte würden den verwundeten Truppen immer mehr Gefangene in die Hände treiben. Der Chefarzt fügte hinzu, daß dank der in der letzten Zeit eingetroffenen ausgiebigen Kälteschutzmittel

bei den österreichischen Soldaten nur verhältnismäßig wenig Frostschäden festzustellen seien.

Der Burenkrieg.

B. L. B. London, 1. Dezbr. (Nichtamtlich.) Die Blätter melden aus Pretoria vom 28. November: Hier wurde amtlich bekanntgemacht, daß General Louis Botha am 26. November bei Kestell die Buren unter Hendrik Brodter angegriffen und in der Richtung auf Ramopoot zurückgetrieben habe. Zur Beurteilung der Bedeutung des Bürgerkrieges ist bezeichnend, daß die Frauen der Buren auf den Höfen arbeiten oder die Arbeit durch Klaffen berichten lassen; die Männer stehen alle im Felde.

Reichstag.

B. L. B. Berlin, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Der Reichstag nahm nach der mit überaus stürmischem Beifall aufgenommenen Rede des Reichskanzlers die angeforderten fünf Milliarden der neuen Kriegskredite gegen die einzige Stimme des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Liebknecht an.

Berlin, 2. Dez. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist, wie wir im Berliner Lokal-Anzeiger lesen, Anfang November, als er sich im Standquartier des Stabes eines Feldartillerie-Regiments im Westen befand, einer großen Gefahr entgangen. Feindliche Flieger hatten das Quartier ausgekundschaftet und Artillerie zu dessen Beschießung veranlaßt. Eine halbe Stunde, nachdem die Offiziere es verlassen und zum Kampf nach der Front vorgegangen waren, wurden die beiden Gehöfte, in denen das Stabsquartier untergebracht war, mit heftigem Granatfeuer überschüttet und auch einige Leute getötet. An der Stelle, wo der Reichskanzler mit einem Major in längerem Gespräch eine halbe Stunde vorher gestanden hatte, schlug ein Granat-Volltreffer ein.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Die Unruhen in feindlicher Kriegsgefangenschaft.

Die Königl. Kommandantur der Residenz Berlin teilt hierüber mit: Ueber den Aufenthalt der in feindliche Kriegsgefangenschaft geratenen Angehörigen unseres Heeres können auf Grund der Gefangenenslisten, die die kriegführenden Staaten gegenseitig austauschen, folgende Stellen im Inland Auskunft erteilen: das Zentralnachweisbureau des Kriegsministeriums in Berlin, Dorotheenstr. 48; das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung Gefangenensfürsorge, Reichstagsgebäude; das Auswärtige Amt. Vom Ausland sind folgende Auskunftsstellen bekannt: Belgien: das Rote Kreuz in Brüssel; Frankreich: a) Agence de renseignements pour prisonniers de guerre, Genf, Rue de l'Athénée; b) La croix rouge française, commission de prisonniers, Bordeaux, Pas de Charonne 56; c) Auskunft über deutsche Gefangene in Frankreich: Zentralstelle des Roten Kreuzes, Genf, England: a) The prisoners of war Information Bureau, London, 49 Wellington Street, Strand; b) Briefe an deutsche Kriegsgefangene in Gibraltar: Adresse: Commander prisoners of war, Gibraltar. Rußland: Auskunft über deutsche Kriegsgefangene in Rußland erteilt das dänische Rote Kreuz in Kopenhagen.

! Limburg, 2. Dezbr. Englische Gefangene trafen gestern mittag und heute früh hier ein, um auf dem Gefangenenslager bei Dietkirchen untergebracht zu werden. Es waren etwa 3—400 an der Zahl. Auch diesmal hatte sich wieder eine große Anzahl Schaulustiger in den Straßen, durch die sich der Zug bewegte, eingefunden. Das Aussehen der Gefangenen war zum Teil ein jämmerliches, vielen Soldaten fehlten Schuhe oder Strümpfe, andere wieder waren ohne Kopfbedeckung. Der Durchmarsch durch die Stadt geschah ohne Zwischenfälle.

! Limburg, 30. Novbr. Strafkammer. 1. Der Tagelöhner Jakob G. von Offheim ist vom Schöffengericht in Limburg wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 9 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Am 6. April cr. fuhr der Angeklagte mit dem Fuhrwerk von Mäns u. Brühl über die Brücke nach der Unteren Fleischgasse. Er fuhr so nahe an eine Kinderstube heran, daß das Kind des Gastwirts Contradi eine erhebliche Verletzung am Fuße davontrug. Die Kinder standen auf dem Trottoir an den Bordsteinen mit dem Rücken nach der Straße zu. Die vom Angeklagten eingelegte Verurteilung wurde verworfen. — Der Gerber Josef B. von Niederfelters hat sich wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Im Jahre 1913 wurden aus dem Lagerhaus der Firma Michel und Wolf hier, sowie aus dem Güterschuppen der Eisenbahn sechsmal Häute gestohlen, ohne daß der Täter ermittelt werden konnte. Die Nachforschungen ergaben, daß der Angeklagte wiederholt Häute an Gerbereibesitzer der Nachbarschaft verkauft hatte, über deren Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. Der Angeklagte war Wächter der Bach- und Schließgesellschaft hier und kannte des-

halb die fraglichen Lokalitäten. Bei dem letzten Diebstahl im November 1913 gelang es, die Fußspuren des Diebes mittels Gipsabdrücke festzustellen und es ergab sich, daß die Stiefelsohlen und Gummiabsätze des Angeklagten genau mit den Gipsabdrücken übereinstimmten. Das Gericht hielt den Angeklagten nur in diesem Falle für überführt und erkannte auf 9 Monate Gefängnis als Zusatzstrafe zu einer früher erkannten Strafe, wegen der andern 5 Fälle wurde er freigesprochen.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 3. Dezember 1914.

e Mailäfer sind in hiesigen Gärten dicht unter der Erdoberfläche in größerer Anzahl gefunden worden, was nach dem Volksglauben darauf hindeutet, daß ein gelinder Winter bevorsteht.

e Meteorologische vom November.

In dem verflossenen Monat wechselte der Luftdruck über unserer Gegend sehr oft und innerhalb kurzer Zeit, was eine unruhige Wetterlage bedingte. Man konnte zu drei verschiedenen Zeiten einen hohen Luftdruck beobachten, nämlich in der Zeit vom 8. bis 10., vom 18. bis 20. und 27. bis 29., aber diesem folgte dann regelmäßig ein Tiefdruck, der dann am 16. mit 738,00 Millimeter den tiefsten Stand erreichte. Das Maximum des Luftdrucks betrug am 18. schon wieder 768,5 Millimeter, während der mittlere Barometerstand des ganzen Monats 754,3 betrug, also etwas über dem Normalstand blieb. Es regnete an 12 Tagen im ganzen 36,5 mm oder 36,5 Liter auf den Quadratmeter. Die größte tägliche Niederschlagsmenge betrug 12,0 mm und ward am 12. morgens 7 Uhr gemessen, war aber nur in der vorhergegangenen Nacht gefallen. Der erste Schnee fiel am 25. in den Vormittagsstunden, war aber nicht von langer Dauer, denn am folgenden Morgen fanden sich nur noch Spuren desselben auf den Höhen vor. Das Maximum der relativen Feuchtigkeit betrug 90 (am 16.), das Minimum 44 (am 22.), das Mittel 72,0 vom Hundert. Die Bewölkung war mehr als erwünscht, denn im ganzen Monat hatten wir nur einen heiteren Tag, den 22., zu verzeichnen, dagegen 13 trübe Tage, an denen die mittlere Bewölkung mehr als $\frac{2}{10}$ des Himmelsgewölbes betrug. Demgemäß war der Sonnenschein recht gering, denn er betrug in 30 Tagen nur 81,4 Stunden, oder im Durchschnitt auf den Tag nur 2,7 Stunden. Am 10. Tagen ließ sich die Sonne überhaupt nicht bei uns blicken. Daß die Temperatur unter diesen Umständen häufigen und erheblichen Schwankungen unterworfen war, ist leicht begreiflich. Während in der ersten Hälfte des Monats noch eine auffallend hohe Temperatur herrschte, sank am Abend des 17. November das Thermometer schon unter den Gefrierpunkt und stieg erst vom 25. des Monats an im Minimum wieder über den Nullpunkt, sodaß der diesjährige November einmal ausnahmsweise 9 Frosttage aufweist, darunter 6 Tage, an denen die mittlere Tagestemperatur unter Nullgrade waren. Die höchste Tagestemperatur betrug am 7. noch 14,2, die niedrigste am 22. schon -4,2, die mittlere Monatstemperatur noch 5,0 Grad Celsius. Die Windverteilung verzeichnet: 8 mal Norden, 7 mal Nordosten, 15 mal Osten, 12 mal Südosten, 1 mal Süden, 12 mal Südwesten, 21 mal Westen, 12 mal Nordwesten und einmal Windstille. Nur ein Sturmtag die Nacht vom 11. zum 12. November, kam vor.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 3. Dezember 1914.

d Großfeuer. Heute nacht 1 1/4 Uhr erscholl Feueralarm. Es brannte in unserer Nachbargemeinde Birlenbach in dem Hofstraten des Gastwirts Bayer. Der Ruf Großfeuer hatte so ziemlich die meisten Pflichtfeuerwehren der Nachborte und die freiwillige Feuerwehr Diez in der Brandstätte gerufen. Das Feuer, das gegen 1 Uhr in der Scheune ausbrach, äscherte in kurzer Zeit die reich gefüllte Scheune, ein größeres Nebengebäude und Remise ein. Die Wehren konnten sich nur auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken und die brennenden Gebäude zusammenreißen. Gegen 4 Uhr morgens war die Gefahr beseitigt. Eine Anzahl Hühner kam in den Flammen um. Der Schaden ist ziemlich bedeutend.

d Auszeichnung. Dem Unteroffizier Kaufmann Eduard Paul von hier, zur Zeit im Reservelazarett Saarbrücken, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

d Entsprungen. Heute vormittag ist dem Polizeibeamten Schneider von hier, der einen mehrfach vorbestraften Gefangenen, vom Zentralgefängnis Friedland nach dem Gerichtsgefängnis Diez transportieren wollte, trotzdem dieser geflohen war, in Friedland entsprungen. Der Gefangene schlug den Weg quer übers Feld nach Holzheim ein. Schneider, der mit Hilfe zweier Zivilpersonen die Verfolgung sofort aufnahm, konnte den Gefangenen nach circa 1/2 Stunde wieder festnehmen. Der Gefangene ist ein arbeitsfähiger Mensch, der in ein Arbeitshaus überführt werden soll. Die Flucht war dadurch begünstigt, daß eine Dame und ein Herr den Gefangenen vor dem Gefängnis erwarteten, wodurch dem Gefangenen die Luft zum Fliehen kam.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Nurdurch ihre Erfolge empfehlen sich:

Löflunds Nähr-Maltose

neuer Art Nährzucker für zarte Kinder u. durch Krankheit od. Überarbeit geschwächte Personen

Milchzucker nach Prof. Soxhlets Verfahren, reinste Marke, für rationelle Säuglingsernährung.

Diese im Weltmarkt bevorzugten Nähr- und Kräftigungsmittel sind von massgebenden Kinderärzten als erstklassig anerkannt und stehen in den Kinderlärsorgestellen in täglichem Gebrauch. In Apotheken und Drogerien erhältlich. — Stets „Löflunds“ verlangen.

Haarzöpfe

von ausgefallenen Haaren in guter Ausführung, sowie Zöpfe ohne Kordel u. einzelne Teile genau nach Haarfarbe in allen Qualitäten und äußerst billig fertigt an

Friseur Adolf Merkel, Diez am Markt. [111a]

Mein Haus

mit großem Hofraum an einem herrschaftlichen Platz an der Drenkelsbrücke Diez zu jedem größeren Laden- und Geschäftsbetrieb geeignet, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 3359 Karl Schwarz, Diez.

Bekanntmachung.

Betrifft: Anmeldung zur Stammrolle.

1. Die im Jahre 1895 geborenen männlichen Personen,
2. diejenigen, welche dieses Alter bereits überschritten haben, aber sich noch nicht vor den Erfassbehörden zur Entscheidung über ihre Militärverhältnisse gestellt und
3. außerdem diejenigen, welche sich zwar gestellt haben, über deren Militärverhältnisse aber noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist,

werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom 1. bis 10. Dezember d. Js. bei der Ortsbehörde (Bürgermeister) ihres Wohnortes zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden. Die im Jahre 1895 geborenen Militärpflichtigen haben bei der Anmeldung zur Stammrolle, sofern sie nicht im Geburtsort selbst erfolgt, einen Geburtschein vorzulegen. Die in früheren Jahren geborenen haben bei der Anmeldung zur Stammrolle den Musterungsausweis vorzulegen. Militärpflichtige, welche nach der Anmeldung zur Stammrolle von ihrem Aufenthaltsorte verziehen, haben das zur Berichtigung der Stammrolle sowohl bei Abgang der Behörde, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft in dem neuen Orte der Behörde, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb 3 Tagen anzuzeigen.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, hat schwere Strafe zu gewärtigen.

Der Zivil-Vorsitzende der Erfass-Kommission des Unterlahnkreises.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß die Anmeldungen im Rathaus (Polizeibüro) entgegengenommen werden.

Bad Ems, den 1. Dezember 1914.

Der Magistrat.

Liefert das Goldgeld ab!

G.-Nr. II. 9737.

Diez, den 17. November 1914.

Bekanntmachung.

betreffend die Einziehung des Goldgeldes.

Trotz der bisherigen Bemühungen um die Einfammlung und Umwechslung des Goldgeldes gewinnt es den Anschein, als ob sich immer noch erhebliche Goldvorräte in privater Hand befinden. Unter Bezugnahme auf mein Ausschreiben vom 23. September d. Js. in Nr. 224 des Kreisblattes weise ich nochmals darauf hin, welcher hohen Wert die mit der Einfammlung der Goldmünzen angestrebte Verstärkung des Goldbestandes der Reichsbank hat, und daß es geradezu eine patriotische Pflicht jedes einzelnen ist, seine Goldstücke während des Krieges nicht ängstlich zurückzuhalten, sondern schleunigst bei den öffentlichen Kassen oder einer Postanstalt gegen Reichsbanknoten oder Darlehenskassenscheine, die den vollen Wert haben und in Deutschland als Zahlungsmittel gelten, umzutauschen.

Ich bitte die Herren Bürgermeister, sich die Sache nochmals ernstlich angelegen sein zu lassen, insbesondere auch den Rechnern der Gemeinde- und Darlehenskassen, Kaufleuten und Gewerbetreibenden ihrer Gemeinden die Einwechslung der bei ihnen eingehenden Goldmünzen ans Herz zu legen.

Der Landrat.

A. R.

Schön, Kreisdeputierter.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung bitten wir wiederholt alle Einwohner unserer Stadt, das in ihrem Besitze befindliche und noch in ihren Besitz gelangende Goldgeld unverzüglich bei einer öffentlichen Kasse (Postkasse, Stadtkasse) gegen Papiergeld zum Umtausch zu bringen. In einer Zeit, wo unsere jungen Freiwilligen bis hinauf zum Landsturm vor dem Feinde stehen und die Sicherheit des Vaterlandes von diesen Männern mit ihrem Herzblut erfüllt wird, kann von denen, die zu Hause geblieben, doch mindestens verlangt werden, daß sie auch ihr Möglichstes tun, um die innere Kraft unseres Reiches stark zu halten. Die Zuführung des Goldgeldes ermöglicht nicht nur der Reichsbank die Ausgabe von Reichsbanknoten in der dreifachen Höhe des Goldbestandes, sondern je höher der letztere ist, desto niedriger bleibt der Reichsbankdiskont und desto niedriger bleiben die von Leuten, die Geld leihen müssen, zu zahlenden Zinsen. Die Ablieferung kann also nur Vorteile für die Allgemeinheit und den Einzelnen bringen, Nachteile können im Inland daraus nie entstehen.

Also tue jeder seine vaterländische Pflicht!

Bad Ems, den 27. November 1914.

Der Magistrat.

Die Quartiergelder

für sämtliche Einquartierungen können bei der Stadtkasse an folgenden Tagen abgeholt werden:

Freitag, den 4. Dezember, 8—12 Uhr vorm.

Bismarckstraße, Schlafertweg, Oberstraße, Oberer Markt, Virenbacherweg, Unterstraße, Kanalstraße, Schulstraße, Rosenstraße, Marktplatz, Kasernenplatz.

Die Abholung der Beträge hat durch die Quartiergeber selbst, oder deren Ehefrauen zu erfolgen.

Diez, den 28. November 1914.

Die Stadtkasse.

Officiere prima Gerstensrot, Futtermehl, Roggenkleie, Weizenschalen, Viertreber, Troden-schnitzel, Ia. Weizenmehl billigst.

Jacob Landau, Nassau.

Beischnelden der Bäume.

Das Beischnelden der der Stadt gehörigen Bäume soll öffentlich vergeben werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Montag, den 7. Dezember l. J., vorm. 10 Uhr

an uns einzureichen.

Die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen werden.

Bad Ems, den 27. November 1914.

Der Magistrat.

Aufruf.

Für die in den hiesigen Reservelazaretten befindlichen verwundeten und kranken Krieger ist eine Weihnachtsfeier in Aussicht genommen.

An die bisher in so reichem Maße bewährte patriotische Opferwilligkeit der Emsr Einwohner und der Bewohner der Umgegend wenden wir uns mit der herzlichsten Bitte zu Geschenken geeigneter Gaben oder Geld zu diesem Zwecke spenden zu wollen.

Herr Hausverwalter Bailly ist bereit an Wochentagen zwischen 9 und 12 Uhr vorm. und 3 und 5 Uhr nachm. im Kurfaalgebäude — Eingang zum Vesperaal — in Empfang zu nehmen.

Bad Ems, den 27. September 1914.

Der Magistrat. Die Lazarettkommission.

D. Balzer.

v. Rajdachy. Dr. Bauer.

Vaterländischer Frauenverein. Rotes Kreuz.

Fr. Dr. Reuter.

Dr. Reuter.

Abteilung Scherrer.

A. Scherrer sen.

Frische Fische

Feinste holländer Angellschellfische, Kabeljau im Anschnitt, Blauschellchen, div. Fischmarinaden, Korbhühner u. Kieler Sprotten, hochfeine Matjesheringe heute frisch eingetroffen. (4358)

Albert Kauth, Fischhandlung, Ems.

!! Regenschirme !!

Eine Partie, Ganz- und Halb-Seide zu enorm billigen Preisen abgegeben. Baumwollene von 1 M. an. (4356)

J. Halpenich, Inh. Gallone, Bad Ems, neben Viktoriaquelle.

Jeder Mensch sollte doch einmal wöchentlich baden gehen!!

Volkssbad Bad Ems, Viktoriaallee.

Weihnachtsbitte.

In die schöne Wartezeit auf das Weihnachtsfest sind wir eingetreten. Auch in diesem Jahr möchten wir den auf das Christfest harrenden Kindern unserer Kleinkinderschule wenn auch dem Ernst der Zeit entsprechend, in schlichtem Rahmen bereiten. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß trotz der vielfeitigen Anforderungen, die gegenwärtig an die Opferwilligkeit der Bewohner unserer Stadt gestellt werden, sie doch auch in diesem Jahre eine Gabe für diesen Zweck bereit haben, vor allem im Hinblick auf bedürftige Kinder von Kriegsteilnehmern. Gaben aller Art, Spielzeug, Bekleidungsgegenstände für Kinder ihres Alters, sowie Geldspenden sind uns willkommen. Es wird gebeten, dieselben in der Kleinkinderschule bei Schwester Minna Schnabel abzugeben.

Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins, Diez.

Frau Hauptlehrer Gabriel, Vorsitzende; Frau Pfarrer Dreßler, stellv. Vorsitzende; Frau Forstmeister Büchans, Frau Wilh. Bühl; Frau Dinslage; Frau Sanitätsrat Dr. Hartmann; Frau Rechnungsrat Müller-Drantsch; Frau Mathilde Müller; Frau Medizinalrat Dr. Petzsch; Frau Eichmeister Reusch; Frau Bürgermeister Scheuern; Frau Julius Stern; Frau Eduard Thielmann; Frau Karl Thomas; Frau Stefan Wilhelm; Stefan Wilhelm, Schriftführer.

Zwei Maschinen- u. Werkzeugschlosser

zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht. (4352)

Gewerkschaft Käfernburg

Nassau a. d. L.



Auskunftei „Wimpf“ (G. von AESCH)

Zürich, Rennweg 88, Tel. 4072, Bern, Bollwerk 17, Tel. 2805

Das älteste und vornehmste private Vertrauens-Institut **Auskunftei „Wimpf“** besorgt streng verschwiegen gewissenhafte und ausführliche Berichte über persönliche und familiäre Verhältnisse in Bezug auf Vermögen, Charakter, Ruf, Vorleben etc. (zur Wahrung berechtigter Interessen) auf Grund sorgfältiger, unauffälliger Nachforschung. Wertvolle Beratung in wichtigen Lebensfragen auf der Basis einer praktischen Lebensanschauung, unterstützt durch reiche Erfahrung und umfassende Menschenkenntnis. (4319)

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unserer guten Mutter

Frau Anna Linkenbach

erwiesene Teilnahme sowie auch für die Blumen-spenden sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Aug. Linkenbach.

Bad Ems, den 3. Dezember 1914.

An Liebesgaben für die Flotte

gingen weiter ein:

Von F. W., Ems, ein Weihnachtspaket.

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung.

Sammlung für das Rote Kreuz.

Finderlohn für eine Straußfeder 2,— M.

Von den Verwundeten in der Villa Rupp, Ems 25,— M.

bereits eingegangen 1984,— M.

zusammen 1961,— M.

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung.

Feldpostsendungen!

Rognak, echter Weinbrand in klein. Flaschen Nummernschnitt 1 sorgf. mit Well-papier verpackt. Stück 75 S

2 Pakete Feinschnitt-Tabak Stück 45 S

Zigaretten in 20 Stück Pack. 40, 60, 80, 100 S

Zigarren in 20 Stück Packungen A 1.35 und A 1.55

Feine Speise-Schokolade.

„Stollwerk Silber“ in Kriegsproviant-Packung

1 Pfd.-Paket 1.88 M., 1/4 Pfd. 47 S

netto 1 Pfd. Inhalt 2 Tafeln zu je 2 Rippen.

Vorzügliche Schokoladen in verschied. Sorten

Tafeln 10, 20, 25, 30, 35, 45, 50 S

Hasenbonbons, Paket 25 S

Kaffee-Würfel, m. Milch u. Zucker Pak. 9 S

Trinkfertiger Grog Packchen 18 S

Frühstückszungen in Dosen 85 S

Feine Lebkuchen in Paketen St. 9, 17, 25 S

Fäberleins echte Nürnberger Lebkuchen

Schokolade Lebkuchen Paket 25 S

Herzen Paket 25 S

Bäcker Lebkuchen Paket 40 und 50 S

Braune Lebkuchen 40 und 50 S

Nürnberger Lebkuchen in Feldpostpackungen

enthaltend

4 feine Lebkuchen u. Pfeffernüsse 45 S

Vorzügliche besonders preiswerte Süßweine.

Mavrodaphne, (Griech. Süßwein) Fl. 90 S

Malaga, schwarzes Eiselt 1.20 M

Douro Portwein 1.20 S

Schade & Trüllgrabe

Diez, Wilhelmstraße 26, Telefon Nr. 211.

Zur Nacht am Rhein

Bad Ems, Morgen Freitag morgens Quers.

Heiß, abends Hausmacher.

Wurst. (4357)

Wegen mangelnder Beschäftigung sind eine Anzahl moderner

Geldschränke

weit unter Preis

abgegeben. Anfragen unter

C. 397 an die Exped. (4134)

Auf die vielen Anfragen hiesiger Einwohner wegen Kartoffeln, erkläre ich mich bereit, sofort Kartoffeln kommen zu lassen, wenn die Besteller außer den staatlich festgesetzten Höchstpreisen von 3.40 M. pr. Ztr. auch die Transportkosten bis Bahnhof Ems bezahlen wollen. Bestellungen sofort erbeten bei

Frau Haas, Pfahlgarten 13.

Bad Ems

Jungen

Hausbische

sofort gesucht.

Karl Reinhard, Diez.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 88.
In Em: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von F. Chr. Sommer,
Em und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Em.

Nr. 282

Diez, Donnerstag den 3. Dezember 1914

54. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung, betreffend Zulassung von Äthylenschweißapparaten.

Auf Antrag der Technischen Aufsichtskommission für die Untersuchungs- und Prüfstelle des Deutschen Äthylensvereins werden die in 4 Größen mit einfachem oder doppeltem Entwickler hergestellten Äthylensapparate „Type E und F“ der Firma „Gesellschaft für Heiz- und Beleuchtungsweisen m. b. H.“ in Heilbronn, die bisher unter Typennummer „J 16“ zugelassen waren, für das Königreich Preußen gemäß § 12 der neuen Äthylensverordnung unter der bisherigen Typenbezeichnung „J 16“ zum dauernden Betrieb in Arbeitsräumen widerruflich unter den a. a. O. festgelegten Voraussetzungen und Bedingungen zugelassen.

Die Fabrikchilder solcher Apparate müssen auf den Zinntropfen oder Kupfernieten, mit denen sie befestigt sind, den Stempel der Königlich Württembergischen technischen Beratungsstelle der Zentralstelle für Gewerbe und Handel tragen.

Für die Zulassung gelten jeweils die von der Technischen Aufsichtskommission vorgeschlagenen, den Behörden mitgeteilten Bedingungen.

Der Erlaß vom 15. November 1911 — III. 7249 — wird hiernach aufgehoben.

Berlin, den 1. November 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
J. A.: von Meyeren.

Bekanntmachung, betreffend Zulassung von Äthylenschweißapparaten.

Auf Antrag der Technischen Aufsichtskommission für die Untersuchungs- und Prüfstelle des Deutschen Äthylensvereins werden die in acht Größen hergestellten Äthylenschweißapparate der Firma Karl Dietlein, Maschinenfabrik in Magdeburg-Neustadt, die zum Teil bisher unter Typennummer „A 6“ zugelassen waren, für das Königreich Preußen gemäß § 12 der Äthylensverordnung unter der Typenbezeichnung „J 40“ zum dauernden Betrieb in Ar-

beitsräumen und gemäß § 14 a. a. O. unter der Typenbezeichnung „A 19“ zur vorübergehenden Benutzung in Arbeitsräumen widerruflich unter den a. a. O. festgelegten Voraussetzungen und Bedingungen zugelassen.

Die Fabrikchilder solcher Apparate müssen auf den Zinntropfen oder Kupfernieten, mit denen sie befestigt sind, den Stempel des Magdeburger Vereins für Dampfkesselbetrieb tragen.

Für die Zulassung gelten jeweils die von der Technischen Aufsichtskommission vorgeschlagenen, den Behörden mitgeteilten Bedingungen.

Der Erlaß vom 31. Mai 1911 — III. 3710 — wird hiernach aufgehoben.

Berlin, den 1. November 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
J. A.: von Meyeren.

I. 9184.

Diez, den 30. November 1914.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Vorstehende Bekanntmachung teile ich den Ortspolizeibehörden zur gefl. Kenntnisnahme und Beachtung mit.

Der Königl. Landrat.
J. A.: Markloff.

Bekanntmachung

Der Kaiserliche Kommissar hat auf den Antrag eines Territorialdelegierten folgende Entscheidung getroffen:

„Ohne von dem Grundsatz des Rundschreibens vom 18. August d. Js. — J.-Nr. 1128 —, wonach mit der Ausgabe der mit dem Stempel des Kaiserlichen Kommissars versehenen Neutralitätszeichen möglichst sparsam zu verfahren ist, abzugehen, will ich mich damit einverstanden erklären, daß die im Frieden von den Organisationen der freiwilligen Krankenpflege als Vereinsabzeichen geführten Roten-Kreuz-Binden von den Mitgliedern dieser Organisationen zu ihrer Kenntlichmachung während des Dienstes getragen werden, wenn der zuständige Territorialdelegierte das Bedürfnis dafür anerkannt und zum Zeichen dessen seinen Dienststempel auf die Binde gesetzt hat. Zur Vornahme der Stempelung in den bezeichneten Fällen werden die Territorialdelegierten im Heimatgebiet hiermit ausdrücklich ermächtigt.“

Die demgemäß mit dem Dienststempel eines Territorialbelegierten versehenen Binden sind nur in dessen Bezirk gültig und zulässig, dürfen keinesfalls außerhalb des Dienstes und außerhalb des Heimatgebiets getragen werden und dienen lediglich der äußeren Legitimation ihres Inhabers, ohne eigentliche Neutralitätszeichen im Sinne der Ziffer 31 D. fr. Nr. darzustellen und mit deren Rechten verbunden zu sein.

Auf diesem Wege wird den hervorgetretenen Wünschen Rechnung getragen werden.

Für die Etappe ist selbstverständlich nur die mit dem Stempel des Kaiserlichen Kommissars gestempelte Binde gültig.

gez. Friedrich Fürst zu Solms-Baruth."

Bekanntmachung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln.

Vom 23. November 1914.

Auf Grund des § 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 458) hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Der Preis für die Tonne inländischer Speisekartoffeln darf beim Verkaufe durch den Produzenten nicht übersteigen:

bei den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, anderen Sorten Up to date	bei allen Sorten
Mark	Mark

in den preussischen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Schlesien, Pommern, Brandenburg, in den Großherzogtümern Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz

55 50

in der preussischen Provinz Sachsen, im Kreise Herrschaft Schmalkalden, im Königreiche Sachsen, im Großherzogtume Sachsen ohne die Enklave Ostheim a. Rhön, im Kreise Blankenburg, im Amte Calbörde, in den Herzogtümern Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha ohne die Enklave Amt Königberg i. Fr., Anhalt, in den Fürstentümern Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Neuß älterer Linie, Neuß jüngere Linie

57 52

in den preussischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen ohne den Regierungsbezirk Arnsberg und den Kreis Becklinghausen, im Kreise Grafschaft Schaumburg, im Großherzogtume Oldenburg ohne das Fürstentum Birkenfeld, im Herzogtume Braunschweig ohne den Kreis Blankenburg und das Amt Calbörde, in den Fürstentümern Schaumburg-Lippe, Lippe, in Lübeck, Bremen, Hamburg

59 54

in den übrigen Teilen des Deutschen Reiches

61 56

Die Landeszentralbehörden können den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, Up to date andere Sorten besser Speisekartoffeln gleichstellen.

Die Höchstpreise gelten nicht für solche mit Konsumenten, Konsumentenvereinigungen oder Gemeinden ab-

geschlossenen Verkäufe, welche eine Tonne nicht übersteigen. Sie gelten ferner nicht für Saatkartoffeln oder für Salatkartoffeln.

Dem Produzenten gleich steht jeder, der Speisekartoffeln verkauft, ohne sich vor dem 1. August 1914 gewerbsmäßig mit dem An- oder Verkauf von Kartoffeln befähigt zu haben.

§ 2.

Die Höchstpreise (§ 1) gelten für gute, gesunde Speisekartoffeln von 3,4 Zentimeter Mindestgröße bei sortenreiner Lieferung.

§ 3.

Die Höchstpreise eines Bezirkes (§ 1) gelten für die in diesem Bezirke produzierten Kartoffeln.

§ 4.

Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sack und für Barzahlung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei Prozent Jahreszinsen über Bankdiskont hinzugeschlagen werden. Die Höchstpreise schließen die Kosten des Transports bis zum nächsten Güterbahnhofe, bei Wassertransport bis zur nächsten Anlegestelle des Schiffes oder Rahnes und die Kosten der Verladung ein.

§ 5.

Die Höchstpreise dieser Verordnung sind Höchstpreise im Sinne von § 2 Abs. 1 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung über Höchstpreise vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 458).

§ 6.

Diese Verordnung tritt am 28. November 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 23. November 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Pr. I. 4 A. 5041 II.

Wiesbaden, den 21. November 1914.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Herrn Oberpräsidenten hat das stellvertretende Generalkommando in Frankfurt a. M. die Genehmigung zum Verkaufe von Lebensmitteln bis 7 Uhr abends an Sonn- und Festtagen aufgehoben.

Der Regierungspräsident.

In Vertretung:

v. Gizeki.

Abtg. IIIb. J.-Nr. 43465/3380.

Frankfurt a. M., den 17. November 1914.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk des 18. Armee Korps und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur bzw. Kommandanten — auch für den Befehlsbereich der Festungen Mainz und Coblenz:

„Das Auslegen von Tageszeitungen und Witzblättern des feindlichen Auslandes an dem Publikum allgemein zugänglichen Orten (Wirtschaften, Gasthäusern, Kurhäusern, Wartefallen, Zeitungsverkaufsstellen usw.) wird mit Wirkung vom 1. Dezember d. J. an untersagt.

Widerhandlungen werden nach § 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Der Privatbezug ausländischer Zeitungen wird durch Vorstehendes nicht berührt.“

XVIII. A. meekorps.

Stellvert. Generalkommando.

Der kommandierende General

gez. Frhr. v. Gall, General der Infanterie.

Kreisverluſtliſte für Unterlahn.

Infanterie-Regiment 88, Mainz-Sanau.

3. Bataillon.

12. Kompagnie.

Offizier-Stellvertreter Karl Rikel, Bad Ems, vermißt.

Maſchinengewehr-Kompagnie.

Offizier-Stellvertreter Wilhelm Meier-Dörnberg, ſchwer-
verwundet.

Reſervist Karl Braun 2r, Naſſau, vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 131, Mörchingen.

1. Bataillon.

3. Kompagnie.

Einj.-Freiw. Gefreiter Albert Meißter, Diez, gefallen.

4. Kompagnie.

Muſketier Karl Weis, Singhofen, gefallen.

Erf.-Reſervist Heinrich Güll, Steinsberg, gefallen.

Der Königl. Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Die nachſichtige Feldpoſt.

Es war mitunter unendlich ſchwierig für die Abſender von Feldpoſtbrieſen, die genaue Höchſtgrenze von 250 Gramm einzuhalten. Meiſt beſtand der Inhalt aus allerhand nützlichen Gebrauchsſachen, die den Feldgrauen ins Feld nachgeſandt wurden, und es widerſtrebte den gütigen Spendern begreiflicherweise, ihren Sorgenkindern einen Strumpf oder einen Pulswärmer zu wenig ins Feld zu ſchicken. Ebenſo war es unſeren Feldgrauen nicht immer möglich, das richtige Poſtgewicht inne zu halten, weil eine Briefwaage im Schützengraben gemeinhin zu den ſeltenen Dingen gehört. Die Feldpoſt will von nun an über die Ueberſchreitung der vorgeſchriebenen Gewichtsgrenze bis zu 10 Prozent des Höchſtgewichtes hinwegſehen, ſo daß künftig bei 250 Gramm-Brieſen ein Uebergewicht von 25 Gramm und bei Zulaffung von 500 Gramm-Brieſen ein Uebergewicht von 50 Gramm geſtattet iſt. Es ſei aber ausdrücklich davor gewarnt, nun auch noch dieſe nachſichtigerweiſe bewilligte Höchſtgrenze zu überſchreiten, weil ſelbſt beim „kleinſten Bißchen“ die Sendung nicht befördert werden kann. Brieſe im Gewicht von 50 Gramm bis zu 275 Gramm koſten während der Zeit, wo auch 500 Gramm-Brieſe zugelassen ſind, 10 Pf.

Glückliche Jagd auf ein franzöſiſches Flugzeug

N. N. Einem Feldpoſtbrieſe eines Kölnener Soldaten entnimmt die „Köln. Volksztg.“ folgende Schilderung:

Tag für Tag überfliegen feindliche Flugzeuge, eins nach dem andern, unſere Gefechtslinie. Auch am 5. d. Mts. kreiste wieder ein Flieger über uns. Es war der tüchtige, bei uns ſchon bekannte franzöſiſche Flieger, den wir hier mit dem Spitznamen „Louis der Bombenſchmeißer“ bezeichneten. Derſelbe fliegt nämlich mit einer ſolchen Sicherheit, daß man oft in großes Staunen verſetzt wird. Sein Flugzeug ſoll mit einem Motor von 300 Pferdestärken ausgerüſtet ſein. Wenn der Flieger ein Ziel erblickt hat, bleibt er ſtehen, wirft flugs einige Bomben ab und läuft, von dem Feuer unſerer Artillerie verfolgt, in ſehr ſchnellem Flug davon. Am Morgen des 5. November flog er wieder über der Linie. Ich war gerade in S. an der Bahn und konnte ihn genau beobachten. Den ganzen Morgen flog er hin und her. Fortwährend wurde er von unſerer Artillerie beſchoſſen, aber zunächſt erfolglos. Einige

Bomben hatte er ſchon geworfen. Gegen 12 Uhr mittags begannen auch zwei ſchwere Feldhaubizen auf das Flugzeug zu feuern. Es fielen ein, zwei und drei Schuß. Ich konnte genau beobachten, wie der Flieger, immer mehr durch unſer Feuer bedroht, ſtets ſeine Flugbahn änderte. Da, beim achten Schuß war ſein Schickſal beſiegelt. Ein Volltreffer riß einen Flügel des Flugzeuges ab. Es überſchlug ſich nach der Seite und ſankte dann zur Erde. Einige Kavalleriepatrouillen nahmen ſofort ihren Weg zur Abſturzſtelle und fanden einen brennenden Trümmerhaufen vor. Ein Inſaße war ganz verſtümmt, der andere durch einen Granatplitter ins Herz getroffen. Etwas ſpäter fand man auch eine mit Blut beſpritzte Karte, auf der man ganz deutlich ſehen konnte, welche Aufklärungsarbeit die Flieger leiſten. Auf der Karte war unſere ganze Linie aufſkizziert. Bei uns herrſcht natürlich große Freude über den Abſchuß.

Ein Lob der deutſchen Organisation.

N. N. Der frühere Antimilitariſt Guſtave Herbe kommt in ſeinem Organ „Guerre Sociale“ auf die deutſche Militär-Organisation zu ſprechen, die es möglich gemacht habe, hundert Armeekorps aufzubringen und auszurüſten. Er fährt dann fort:

Für die Franzoſen ſei es an der Zeit, die vor dem Kriege begangenen Dummheiten wieder gut zu machen. Munition, Kanonen, Gewehre, Kleidungsſtücke und tüchtige Offiziere ſeien für die gegenwärtig in der Front ſtehenden Armeekorps kaum in genügender Menge vorhanden geweſen. Man habe ſich damit begnügt, durch Sendungen aus den Depots je nach Bedarf die Lächer zuzupfropfen, die die feindlichen Retrairenden verurſachten. Wenn der Miſchmaſch von Rekruten, Reſerven und Landſturm genügend gedriſt iſt, ſtopfe man damit die Lächer der Armeen Joſſres.

„Jetzt“, ſagt Herbe, „iſt aber der Augenblick gekommen, Beſſeres zu leiſten. Ich will nicht behaupten, daß wir es fertig bringen, die 60 Armeekorps aufzuſtellen, die wir haben müſſen und haben könnten, wenn wir das organiſatoriſche Genie Deutſchlands beſäßen. Aber man ſollte doch, ohne dem Generaliſſimus die Truppen zu verweigern, deren er zur Aufſtellung der Lücken bedarf, unter den Mauern von Paris ſchleunigt ein Heer von 4- bis 500 000 Mann organiſieren.“

Herbe ſchließt mit den Worten: „Die Deutſchen haben mit ihrer Organisation der Maſſenerhebung und mit den Vorteilen, die ſie in großartigem Umſange aus den lebendigen Kräften ihrer Nation zu ziehen verſtehen, die großartigen Eigenſchaften der Methode und Entſchloſſenheit bewieſen, die ihnen ihre bewundernswerten Erfolge auf dem Gebiete des kommerziellen und induſtriellen Wettbewerbes eingetragen haben.“

Kameradſchaft im Felde.

N. N. Ein Verpflegungs-offizier nimmt in der „Köln. Ztg.“ das Wort zu Behauptungen über den angeblichen „Verkauf“ von Liebesgaben im Felde. Er ſchreibt hierzu:

„Durch verſchiedene Zeitungen lief die Kunde, aus Feldpoſtbrieſen gehe hervor, daß unſere Krieger Liebesgaben aus der Heimat wiederholt hätten bezahlen müſſen. Durch ſolche Tartarennachrichten könnte leicht großer Unwille im Vaterlande entbrennen und die Freude der Geber abſterben. „Etwas Wahres muß doch aber dran ſein“, ſagt ſich jeder. Was iſt nun des Puwels Kern? Einmal können leicht Verwechslungen vorliegen mit dem Vertrieb von allerhand nützlichen Gegenſtänden, die der Marktentender für den Truppenteil im Etappengebiet angekauft hat und mit einem geringfügigen Aufſchlag den Mannſchaften verkauft. Dieſer kleine Verdienſt — die Preiße ſetzt das Bataillon feſt — fließt in keine Privatſtaſche, ſondern kommt in vollem Betrage wieder den Mannſchaften zugute. Beim Truppenteil des Schreibers dieſer Zeilen z. B. werden die Ueberſchüſſe zur Unterſtützung mittel-loſer Angehöriger des Bataillons verwandt. Jede Korporal-

schaft hat das Recht, selbst über die Bedürftigkeit zu entscheiden. Der Rest des Geldes soll bei der Demobilmachung nach dem Spruch der Kameraden unter die verteilt werden, die zunächst erwerbslos sind. Um nun die Notgroschenbüchse noch mehr zu füllen, haben die Mannschaften aller Kompagnien ohne Zwang einmütig und gern dem Vorschlag zugestimmt, für Rauchwaren aus der Heimat ein Scherlein in jene Kasse zu tun, etwa für je zwei Zigarren oder eine Schachtel Zigaretten 5 Pf. Sie taten das um so lieber, als ihnen im Felde keinerlei Ausgaben erwachsen, ja oft das Geldausgeben ganz unmöglich ist. Wie lebhaften Beifall unsere Einrichtung fand, geht u. a. daraus hervor, daß wiederholt Leute sagten: „Herr Leutnant, ich habe keine Kinder und möchte gern mehr geben.“ Dreimal wurden mir 5 Mk. angeboten, und zwar nicht beim Zigarrenverkauf. Auch das ist wieder ein Beweis, wie viel edle Kameradschaft in unserm Volksheer verborgen liegt. Daß es unter den Tausenden auch selbstsüchtige Nörgler gibt, ist klar. Von solchen dürften die irreführenden Nachrichten über den „Verkauf“ von Liebesgaben herrühren. Es bleibt kein Pfennig unterwegs fließen.

Literarisches.

(!) Durch Not und Tod. Schilderungen aus dem Weltkrieg 1914, unter Mitwirkung von Hermann Frobenius jun. gesammelt und bearbeitet von Hermann Frobenius, preuß. Oberstleutnant a. D. Verlag G. Freytag G. m. H., Leipzig, Carolinenstr. 22. Oberstleutnant Frobenius ist der Verfasser des vielgenannten und vielgekauften Werkes „Des Deutschen Reichs Schicksalsstunde“. Der uns vorliegende erste Band, der 127 Seiten umfaßt, gibt eine umfassende Schilderung der Ereignisse in den ersten Kriegswochen. In packender Schilderung werden die Mobilmachung sowie die ersten Gefechte behandelt: sowohl der Siegeszug im Westen wie Hindenburgs großer Sieg bei Tannenberg erfahren eine genaue Beschreibung, die umso interessanter ist, als sie auf Grund zuverlässiger Informationen von sachmännischer Seite erfolgt. Auch die Kämpfe unserer Verbündeten gegen die Serben vor Belgrad und bei Schabatz werden eingehend dargestellt. Diese Frobenius'schen Hefte seien deshalb bestens empfohlen.

Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. den 30. Nov. 1914.

Per 100 Kilogramm gute marktfähige Ware, je nach Qualität loco Frankfurt a. M.

Eigene Notierung am Fruchtmarkt.

	Heutige Notierung		Vormöchtl. Preise M.
	Umsatz	Stückzahl	
Weizen, hiesiger	klein	fest	27,50 —
Roggen, hiesiger			23,50 —
Gerste, Kleb- u. Pfälzer- geschäftsl. geschäftsl.			— —
Gerste Wetterauer			— —
Hafer	mittel	stetig	22,00—22,10
Rais, La Plata	—	—	—
Raps	—	—	—

Mainheim,

Amtl. Notierung der dortigen Börse.
(Eigene Devisen.)

		26. Nov. 1914.	30. Nov. 1914.
Weizen	Markt	—	27,60 —
Roggen	"	—	23,60 —
Gerste	"	26,25—26,50	26,40—27,65
Hafer	"	—	—
Raps	"	—	—
Mais	"	25,00—26,00	25,00—26,00
La Plata	"	—	—

* Der Umsatz auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1. geschäftlos, 2. klein, 3. mittel, 4. groß.

** Die Stimmung auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1. flau, 2. abwartend, 3. stetig, 4. fest, 5. sehr fest.

Vieh (amtliche Notierung am Schlachtvieh Hof zu Frankfurt a. M. vom 3. Nov. 1914)

	Für 50 Kilogr. Lebendgewicht	Für 50 Kilogr. Schlachtgewicht
	Heutige Preise	Vormöchtl. Preise
Ochsen:		
a. vollfleischige, ausgewachsene, höchst. Schlachtwertes von 4-7 Jahren	53—57 54—61	97 105 100—107
b. junge, fleischige nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	Mk. 49—52 50—53	90—95 91—97
c. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	Mk. 46—48 41—45	85—90 75—83

Bullen:		
a. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	Mk. 47—50 48—53	80—83 80—88
b. vollfleischige, jüngere	Mk. 40—43 44—47	70—74 76—80
c. mäßig genährte junge und gut genährte ältere	Mk. — —	— —

Kühe und Färken:		
a. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	Mk. 48—53 48—53	86—95 86—95
b. vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	Mk. 44—47 44—47	80—84 80—84
c. wenig gut entwickelte Färken	Mk. 40—46 40—46	77—88 77—88
d. mäßig genährte Kühe u. Färken	Mk. 28—34 30—36	56—68 60—72
e. gering genährte Kühe u. Färken	Mk. 23—28 23—28	52—64 52—64

Kälber:		
a. Doppellender, feinste Mast	Mk. — —	— —
b. fetteste Mastkälber	Mk. — —	— —
c. mittlere Mast- und beste Saugkälber	Mk. 47—50 48—52	80—85 81—88
d. geringere Mast- und gute Saugkälber	Mk. 42—45 44—47	71—76 75—80

Schafe (Weidemastschafe):		
a. Mastämmer u. Raupämmer	Mk. 40—39 40—86	84—86
b. geringere Mastämmer und Schafe	Mk. 29— —	70— —

Schweine:		
a. vollfleischige Schweine von 80-100 kg. Lebendgewicht	Mk. 54—57 56—58	69—71 70—73
b. vollfleisch. Schweine unter 80 kg. Lebendgewicht	Mk. 54—56 55—57	68—70 69—71
c. vollfleischige von 100-120 kg. Lebendgewicht	Mk. 55—57 56—58	69—71 70—73
d. vollfleischige von 120-150 kg. Lebendgewicht	Mk. 55—57 56—58	69—71 70—73
e. Fetttschweine über 150 kg. Lebendgewicht	Mk. — —	— —

Antrieb: 391 Ochsen, 66 Bullen, 1409 Färken und Kühe, 272 Kälber, 138 Schafe und Hammel, 2311 Schweine, 0 Ziegen.

Kartoffeln. Frankfurt a. M., 30. Nov. Eigene Notierung.		
Kartoffeln in Waggonladung	Heutige Preise.	Vormöchtliche Preise.
do. im Detailverkauf	Mk. 7,00 8,00	7,50—8,00
	8,50—9,00	8,50 9,00

Heu und Stroh (Notierung vom Heu- und Strohmarkt in Frankfurt a. M., 27. Nov. 1914. Per 50 Kilogr.)

	Heutige Preise.	Vormöchtliche Preise.
Heu	Markt 3,50 4,00	—
Stroh	" — —	—

Nachdruck verboten.

Die Preisnotierungskommission.

Polizei-Verordnungen

sowie

Preis- und Gewichtszettel

über den

Brot-Verkauf

vorschriftsmäßig, vorrätig bei

H. Chr. Sommer, Bad Ems u. Ditz.